

reformierte
kirche männedorf



Predigt von Pfrn. Eva Brandin



Datum 1. September 2024

Reformierte Kirche Männedorf

Predigt Johannevangelium 1,1ff

Liebe Gemeinde

„Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

„Am Anfang war das Wort“. Das ist ein so bedeutungsvoller Text, ein so gewichtiger Satz wie vielleicht nur noch der Anfang des ersten Buch Mose „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde...“ Und es geht ja auch wie dort um etwas sehr Erhabenes, nämlich um den Anfang der Welt, den Anfang aller Anfänge.

Dieses Wort war mir immer ein Rätsel. Ich dachte mir: „Gibt es denn nichts Erhabeneres als ausgerechnet ein Wort? Der Anfang, aus dem alles entsteht, der Ursprung alles Seienden – dieses Erhabene Geheimnis, in dem alles schon angelegt ist, was wird nur ein dahingesagtes Wort? Wieviel belanglose Worte machen wir in unserem Leben? Wieviel Worte, die wir machen sind nur Schall und Rauch. Wie oft sagen wir heute etwas, an das wir uns morgen schon nicht mehr erinnern können. „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern“ -sagen wir dann. Dagegen lassen sich die wirklich wichtigen Dinge im Leben oft mit Worten gar nicht recht ausdrücken. Dann ist das Wort viel zu eng, um das Leben zu beschreiben.

Und außerdem, gibt es nicht etwas, das früher ist als das Wort? Bevor ich ein Wort sage, muss doch wohl ein Gedanke oder eine Idee da gewesen sein von dem, was ich da sagen will. „Bedeutung“ wäre auch gut als Ursprung, denn da liegt schon alles drin.

Goethes Faust ist mit dem „Wort“ auch nicht zufrieden. Er will dieses Wort gleich ändern: „Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen. Ich muss es anders übersetzen, wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin. Geschrieben steht: Am Anfang war der Sinn!“ Aber ach damit ist er nicht zufrieden. Später kommt er auf die „Kraft“ und dann auf die „Tat“.

Also warum in aller Welt liegt aller Anfang im „Wort“?

Das Wesentlich am „Wort“ ist, dass es ein Gegenüber braucht. Ein Gegenüber, das hört und antwortet.

Wie wichtig, ja sogar lebenswichtig das Wort und ein echtes Gegenüber für den Menschen ist hat ein grausames Experiment gezeigt, das man im Mittelalter machte. Man glaubte, dass es eine Sprache gibt, die sozusagen im Paradies gesprochen wird und die jedes Kind natürlicherweise sprechen würde, wenn seine Eltern es nicht umlernen, würden auf eine gewöhnliche Sprache wie Deutsch oder Englisch. Welche Sprache würde ein Kind von Natur aus sprechen? Hebräisch, die Sprache des alten Testaments? Oder Griechisch, die Sprache des neuen Testaments? Oder etwa Latein, die Sprache der Kirche? Dazu suchte man 20 Säuglinge aus und wies den Ammen an, kein Wort mit ihnen zu sprechen, auch kein Augenkontakt zu haben, keine überflüssigen Berührungen zu machen. Aber, sie sollten gut

ernährt werden und alles bekommen, was sie physisch brauchten. Was passierte? Keines dieser Kinder überlebte das Experiment – alle verkümmerten und starben.

Offensichtlich braucht der Mensch ein Gegenüber, in dem er sich spiegeln kann. Ein Säugling muss merken, dass seine Laute eine Reaktion hervorrufen, dass auf seine Laute geantwortet wird. Daran merkt es, dass es auf der Welt ist, dass es lebt, daran merkt es sein Dasein. Seine Laute spiegeln sich in den liebevollen Worten oder Berührungen seiner Mutter und seines Vaters. „Ich bin willkommen auf der Welt“, merkt es, „ich darf hier sein, es ist gut, hier auf der Welt zu sein, hier will ich bleiben!“

Also letztlich ist nicht die Biologie ist unser Ursprung, das ist ja nur die Technik, wie Gott uns auf die Erde bringt. Wie wurden wir wahrlich Mensch? Dadurch, dass wir angesprochen wurden von Eltern, die uns sagten Du, und dann sagten sie unseren Namen. Tausendmal haben sie uns bei unseren Namen gerufen, bis wir merkten, wer wir sind, und dann konnten wir endlich irgendwann einmal sagen du, Mama—ich, ich. Also durch Sprache, durch das Wortförmige wurden wir zum Ich. Also am Anfang war das „Wort“ meint: am Anfang war Beziehung.

Auch wir Ältere brauchen das Gegenüber, die Beziehung zum Du, die sich in Worten ausdrückt, um zu leben. Früher hat man diese Beziehungen nach zwei Kategorien unterschieden. Es gab die Eigenliebe, den „Eros“. Das war die schlechte, böse Liebe, weil ichbezogen, egoistisch. Sie ist auf eigenen Genuss und Vorteil heraus. Die andere Liebe war die christliche Liebe, die „Agape“, die Hingabe an einen anderen Menschen. Das war die gute Liebe, weil es eine selbstlose christliche Liebe war, wo der Liebende ganz selbstvergessen alles für den anderen tut.

Ich denke, Eros und Agape, also die egoistische Liebe und die Liebe, die Hingabe an den anderen ist, das ist eine künstliche Unterscheidung. Denn eine wirkliche Freundschaft oder Liebe hat beides: Ich schenke etwas von mir, ich gebe etwas von mir (das ist die Hingabe) und das Schöne ist doch, dass ich im Anderen mich selbst zurückbekomme (das ist der Egoismus).

Das ist Austausch, das ist „Wort“ im eigentlichen Sinne:

Ich helfe dir, deine Last zu tragen und du dankst mir und sagst mir dadurch, dass ich wichtig bin, dass man mich brauchen kann. Also ich gebe dir meine Hingabe und indem, dass ich merke, ich bin wichtig, gibst du mir mich wieder, was meiner Eigenliebe zugutekommt.

Ich rufe dich um Hilfe, weil ich nicht mehr weiter weiss und du bekommst mein Vertrauen geschenkt. Dir sage ich mit meinem Hilferuf: Du kannst mich verstehen, du hast die Fähigkeit, mich zu verstehen, was deinem Selbstbewusstsein zugutekommt.

Ich frage dich um Rat und indem du mir kritisches Geleit gibst, weißt du, dass deine Erfahrungen gefragt sind, dass es wichtig ist, was du erlebt hast, du weißt, dass ich auf dein Urteil viel gebe.

Wenn man es genau betrachtet, dann hat dieser Austausch etwas wunderhaftes. Ich gebe mich weg für dich. Aber ich werde dadurch gar nicht weniger, wie man logischerweise denken könnte, sondern ich bekomme mich in dir wiedergeschenkt. Ich schenke dir Liebe und komme sie in dir zurück. Das ist das Geheimnis der Freundschaft und das Geheimnis einer jeden guten Beziehung: Das Gegenüber bestätigt mich und macht, dass ich mich in meinem Leben zuhause fühle, dass die Welt zu meiner Heimat wird.

Deshalb kann man wahrscheinlich sagen, dass jeder Mensch, der seinem Leben ein Ende setzen möchte, es tut, weil er glaubt, kein Gegenüber mehr zu haben: Es gibt niemanden, der da ist, der ihn versteht, der ihn bestätigt, der ihn zu spiegeln vermag. Auch Schmerzen machen einsam. Er vereinsamt und seine Bande zum Leben werden lockerer, er findet keine Heimat mehr.

So sind unsere Worte, also unsere Beziehungen nicht nur einfach wichtig, weil sie das Leben angenehm machen, sondern viel mehr als das, sie sind der Grund, warum ich überhaupt hier auf der Welt sein möchte, der Grund, warum ich überhaupt sein kann, weil ich jemanden brauche, der mich spiegelt.

Am Anfang war das Wort. Also: Am Anfang war die Beziehung.

Dann heisst es weiter im Predigttext „Das Wort war bei Gott und Gott war das Wort“. Im Griechischen heisst das Wort „Logos“ und meint nicht nur Wort, sondern auch Verbundenheit, Liebe, Weisheit, Lehre. Und in den späteren Zeilen des Johannesprologs wird klarer, wer mit „Logos“, dem „Wort“ im Besonderen gemeint ist, wer diese Verbundenheit, Weisheit und Lehre ist: Jesus. Er ist die Verbundenheit, die Liebe und Weisheit und Lehre Gottes, zu uns Menschen geschickt.

Und als Menschen, die sich auf Christus beziehen wäre unsere Bestimmung, das „Wort“ weiterzugeben an andere Menschen. Dieses Wort, das Verbunden sein, Weisheit, Liebe bedeutet und unser aller Daseinsgrund ist. dann heilen wir uns ein Stück weit. Dann lernen wir, einander wieder als Entwürfe der Liebe zu sehen.

Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Amen